

3. Zwischenbericht meines Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienstes in Nicaragua

In meinem letzten Bericht habe ich geschrieben, dass noch nicht die Zeit loszulassen ist, sondern einzutauchen, in die Wasser, die Farben und die Kultur dieses Landes.

Das mache ich auch. Ich war an einem Wasserfall im Regenwald in den Bergen von Jinotega schwimmen: eiskalt, herrlich süß, umrahmt von tropfendem Grün, riesigem Farn, mir unbekanntem Blüten.

Auch „mein Somoto“ hat sich nach der Trockenzeit wieder bunt gefärbt und der Regen hat die Bäume erblühen lassen. Dieses grüne Somoto erinnert mich an die Zeit, in der ich in Somoto ankam. Eine blühende Uhr, die mir zeigt: deine Zeit hier ist nicht mehr lang. Ich fange an, über Abschied nachzudenken: was wieder mit nach Deutschland kommt, was hierbleibt.



Manchmal gibt es so ganz einfache Momente – alltägliche inzwischen – und mich ergreift schon jetzt eine Sehnsucht danach.

Geräusche auf der Straße hier, die so selbstverständlich geworden sind; das Busfahren – dass der Bus einfach für dich anhält wo immer du möchtest – ; der Blick aus dem Fenster; der Wind, der herein weht; ein Lachen meiner Mama Lila.

Noch tauche ich in die Farben dieses so vielseitigen Landes ein; male in bunten Farben mit den Kindern und Jugendlichen in Los Pipitos.

Noch kochen wir Marmelade in Autonomia (Tamarindo, Papaya, Ananas, Mango...).

Ich bin sehr froh darüber, dass ich die Truppe immer besser kennenlerne und sie auch mich. Es gibt inzwischen viele schöne Momente, die ich in Autonomia sammle: das Lachen von Lupita, die gemalte Blume und die selbstgefädelte Kette, die mir Danelia mit einem schüchternen Lächeln schenkt. Eduardo Hafid, der mir sagt, dass ich doch bitte nicht mehr weg gehen soll. Florita, die mich manchmal zur Verzweiflung treibt, aber die ich trotzdem ins Herz geschlossen habe.

Nicht nur in Autonomia, auch im reforzamiento escolar gibt es solche Momente, in denen ich einfach nur glücklich bin: als ich nach langer Zeit Kelin, ein blindes Mädchen, wiedergesehen habe und sie sich so gefreut hat, meine Stimme zu hören, und noch mehr, als ich ein bisschen Englisch mit ihr redete. Reybin, der es so gerne hat, wenn ich mit ihm singe... Diese Momente liebe ich so sehr.

Seit neustem lerne ich Gitarre spielen. Vor kurzem hatte ich die Gitarre an einem Donnerstag (dem

Tag des Gebärdensprachenunterrichts) in Los Pipitos dabei, weil ich mit einem Bekannten verabredet war, der meinte, er könne mir ein paar Dinge beibringen.

Da kommt die 7-jährige gehörlose Natalia mit Neugierde. Ich packe das Instrument aus und beginne ein bisschen zu spielen. Nehme ihre zierliche Hand und lege sie auf den vibrierenden Klangkörper. In ihren Gesichtszügen strahlt ein Lächeln auf, heftig nickt sie mit dem Kopf. Ich glaube sie versteht etwas, versteht ein bisschen mehr: Klang, Musik.

Sie tastet den ganzen Körper des Instruments ab, fühlt den Schall, zupft die Saiten, fühlt, welche die Gitarre wie zum Schwingen bringt. Einige der anderen Gehörlosen sind ebenfalls neugierig, legen ihre Hand auf den Instrumentenkörper und nicken zustimmend. Das sind Momente, die mein Herz zum Lachen bringen.

Noch bin ich hier und sammle diese Momente und manchmal habe ich auch das Gefühl, in diesem Land zu lernen, Momente bewusster wahrzunehmen: ein Vogel, der singt; wie das Licht die Berge färbt; wie sich bunte Bäume gegen Gewitterhimmel abheben. – Doch auch das Morgen dringt herein. Was kommt danach? Wie wird Deutschland? Anders? Irgendwie freue ich mich, doch es macht mir auch ein bisschen Angst.

Einiges von hier wird mir sicher fehlen, manches schaffe ich vielleicht, für mich persönlich mitzunehmen. Dieses Land ist so kreativ, viele Menschen nehme ich so spontan wahr, noch so viel verbundener mit der Natur, dem Wetter. Selbsttätig. Vor allem viele Frauen, die auf den ersten Blick oft aufgetakelt und pingelig wirken, packen dann plötzlich an, scheuen nicht, sich schmutzig zu machen. Manchmal glaube ich, dass der Komfort und all die garantierte Selbstverständlichkeit uns in Deutschland darum bringen, einen Teil unseres Selbst und unserer Kreativität zu entfalten. Dann ist halt mal den ganzen Tag kein Strom da, oder kein Wasser, oder es regnet rein.....

Viele meiner Erfahrungen sind widersprüchlich. Und es ist auch so, dass nach fast einem Jahr, vieles für mich immer noch nicht greifbar ist. Ich schreibe, ich tauche noch immer in den bunten Farben dieses Landes. Und es sind Kristallfarben für mich, wechselhaft, je nachdem, woher das Licht kommt und wer mir diesen Kristall enthüllt. Das wenigste, das ich einmal rot oder blau oder orange sehe, bleibt so... Da ist dann auch einmal ein Schimmer gelb oder blau... Die Orangen, die Orangen heißen, sind hier nicht orange, sie sind goldgelb oder gelbgrün. Nicht alles ist so, wie wir vorher denken. Wir versuchen alles zu benennen und festzulegen, und weil ein Bruchteil dieser Früchte orange ist, verallgemeinern wir und übersehen dabei vielleicht manches.

Klar, es gibt Unterschiede zwischen „Kulturen“, ich nehme mich hier sehr oft als Deutsche wahr – anders als die Einheimischen. Klar, wir werden von unserer Geschichte und von aus der Geschichte gewachsenen Vorstellungen und Werten geprägt, Wir sind nicht unabhängig von Anderem und Anderen, so dass ich nicht leugnen kann, dass die Menschen auf der anderen Seite der Welt anders sind. Aber ich kann auch nicht festlegen, wie sie sind, sie sind alle einzigartig, alle

haben sie eine andere Geschichte, andere Momente, die sie geprägt haben.

Mich prägt dieses Jahr auf jeden Fall, all diese Farben, die ich gesammelt habe und die mir helfen, die Welt nicht nur schwarz und weiß zu sehen. Nein, es gibt so viel mehr.

Und vielleicht prägt ja auch die Begegnung mit mir Menschen hier, vielleicht hinterlasse ich auch Spuren: Zum Beispiel die Geburtstagsclowns an den Wänden, die ich gemalt habe. Auch habe ich noch vor, eine ganze Wand zu bemalen, wenn das mit der Zeit noch klappt. Doch viel mehr frage ich mich nach den anderen Spuren, die nicht so offensichtlich sind, nach denen, die unsichtbar scheinen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die meinen Freiwilligendienst finanziell oder auch auf jede andere Art unterstützen.

Saludos, Magdalene

